

CVP-Dominanz?

Zahn gefühlt. Was sagen sie zu zwei Oberwalliser und drei CVP-Sitzen? Wie stehen sie zur Impfpflicht, zum Minderheitenschutz und zu 5G?



Alle Blicke in Richtung Serge Gaudin (CVP). Mathias Reynard (SP), links, spielt keine Spielchen, Franz Ruppen (SVP), Mitte, bleibt skeptisch.

Bilder: pomona.media/Alain Amherd

Interview: Armin Bregy

Franz Ruppen, Sie wollen den zweiten Sitz für das Oberwallis verteidigen. Sie müssen zulegen. Im ersten Wahlgang waren Sie nur Sechster.

Ich kann sowohl im Ober- als auch im Unterwallis noch zulegen und mache in beiden Kantonsteilen eine intensive Kampagne, selbst wenn die Bedingungen erschwert sind.

Sie waren im ersten Wahlgang im Unterwallis Letzter. Sie haben zu wenig Unterstützung erhalten von Ihren welschen Parteikollegen.

Nein. Die SVP Unterwallis steht hinter mir. Sie engagiert sich stark für mich. Es gibt das Sprichwort: Im ersten Wahlgang misst man sich, im zweiten wird gewählt. Die Karten werden also neu gemischt. Ich bin guter Dinge.

Im Unterwallis hat keine andere Partei als die SVP Interesse, Sie zu wählen. Würde die FDP Sie unterstützen, gefährdet sie ihren eigenen Staatsrat Frédéric Favre, dasselbe gilt für die CVP mit Serge Gaudin.

Ich bin überzeugt, dass ich im Unterwallis noch Potenzial habe.

Aber es wird kompliziert.

Es ist nicht ganz einfach. Das weiss auch das Oberwallis. Wir müssen also mobilisieren. In beiden Kantonsteilen.

Serge Gaudin, Sie kämpfen für den dritten C-Sitz in der Walliser Regierung und gefährden so den zweiten Oberwalliser Sitz.

Es geht nicht nur um Franz Ruppen und meine Person, vielmehr ist es ein Vierkampf um drei Plätze. Zwischen dem dritten und dem sechsten Platz beträgt der Unterschied nur gerade vier Prozentpunkte. Das Rennen ist also offen. Und die

C-Parteien haben sich klar für den zweiten Oberwalliser Sitz ausgesprochen.

Trotzdem: Werden Sie gewählt, könnte Ruppen kippen.

Nein. Die Vergangenheit hat gezeigt, dass immer beide Oberwalliser gewählt wurden. Franz Ruppen hat die Unterstützung aller Parteien. Zudem wissen wir, dass sich vom ersten zum zweiten Wahlgang einiges ändern kann. So hat beispielsweise Frédéric Favre 2017 seine Stimmen verdoppelt. Das Rennen zwischen Ruppen, Reynard, Favre und mir ist offen.

Serge Gaudin, haben Sie nach dem ersten Wahlgang ein ernstes Wörtchen gesprochen mit Christophe Darbellay und Roberto Schmidt? Diese haben ja den FDP-Staatsrat stark unterstützt, seine Arbeit gelobt.

Nach der ersten Tour habe ich Christophe und Roberto erst mal gratuliert für ihre ausgezeichneten Ergebnisse. Nun ist aber klar: Die C-Parteien müssen Prioritäten setzen. Vielleicht waren wir gegenüber Favre zu grosszügig. Nach dem ersten Wahlgang wissen wir, dass der zweite Oberwalliser Sitz in Gefahr ist, genauso wie der dritte Sitz der C-Parteien.

Ist es möglich, den zweiten Sitz für das Oberwallis und den dritten Sitz für die C-Parteien gleichzeitig zu retten?

Ja, das ist möglich.

Sie waren 17 000 Stimmen hinter Roberto Schmidt und 11 000 hinter Christophe Darbellay. Der Abstand ist gross.

Roberto und Christophe sind amtierende Staatsräte, haben grosse politische Erfahrung und in den letzten vier Jahren eine sehr gute Arbeit geleistet. Die Walliserinnen und Walliser ver-

trauen ihnen. Die Differenz war also keine grosse Überraschung. Ich hoffe, dass sie im zweiten Wahlgang kleiner wird.

Mathias Reynard, auch Sie stehen ein für den zweiten Oberwalliser Sitz. Wieso bevorzugen Sie einen SVP-Kandidaten gegenüber einem CVP-Kandidaten? Der natürliche Allianz-Partner der SP wäre doch die Mittelpartei CVP. Und nicht die Rechtspartei SVP.

Ich stehe ein für den linken Sitz im Staatsrat, für die Walliser Bevölkerung und für meine Werte. Allianzen interessieren mich nicht. Ich habe während der gesamten Wahlkampagne gesagt, dass das Oberwallis mit zwei Sitzen in der Regierung vertreten sein sollte. Auch die Meinung der SP war diesbezüglich immer klar. Wir mussten nicht mehrere Medienmitteilungen versenden, wie dies andere Parteien tun mussten.

Wieso braucht das Oberwallis diesen zweiten Sitz?

Das Oberwallis ist eine sprachliche und kulturelle Minderheit. Ich habe mich immer schon für die Minderheiten eingesetzt. Es geht um die kantonale Einheit.

Somit sind Sie gegen drei Sitze der CVP.

Ich mache keine Kampagne gegen eine Person oder gegen eine Partei. Ich bin jedoch überzeugt, dass ein rein bürgerlicher Staatsrat nicht gut wäre für das Wallis, nicht gut wäre für die kantonale Einheit. Die Bevölkerung hat im ersten Wahlgang ein Zeichen dafür gesetzt, dass sie keine ausschliesslich rechte Regierung will. Das Signal war klar.

Das Spiel beginnt von vorn, sagen Politiker jeweils.

Natürlich. Aber blicken wir zurück, können wir feststellen, dass die Dynamik eines ersten Wahlganges sich auf den zweiten überträgt.

Was für Dynamiken meinen Sie?

Ich war der bestgewählte Kandidat im Unterwallis. Im Oberwallis sind Roberto Schmidt und Franz Ruppen an der Spitze. Für die Oberwalliserinnen und Oberwalliser stellt sich also die Frage: Wie wichtig ist ihnen der zweite Oberwalliser Sitz? Die Differenz zwischen Ruppen und Gaudin beträgt nur 700 Stimmen.

Würde das Oberwallis noch mehr Richtung Bern schieben, wenn der zweite Sitz verloren geht?

Ruppen: Aller Sonntagsreden zum Trotz gibt es Differenzen zwischen dem Ober- und dem Unterwallis, dies hat sprachliche und kulturelle Gründe. Es stimmt, dass das Oberwallis sich vermehrt nach Bern orientiert und das Unterwallis hin zum Genferseegebiet. Wir müssen alles daransetzen, diese Differenzen zu überwinden. Dazu müssen wir den Bilingualismus fördern, aber auch die Regionen näher zusammenführen, indem wir z.B. die Autobahn möglichst rasch realisieren, damit der Austausch zwischen den Regionen erleichtert wird. Hätten wir nur noch einen Oberwalliser Staatsrat, wäre eine weitere mögliche Folge, dass das Oberwallis weniger Dienstchefs haben könnte. Dies gilt es zu verhindern.

Die SP, die FDP und die SVP Unterwallis haben sich klar für eine neue Regierungsformel ausgesprochen – ohne dritten Sitz der CVP. Eine Aktion, die gegen Sie zielt, Serge Gaudin.

Natürlich habe ich diese Botschaft ein wenig persönlich genommen. Aber wir führen die falsche Debatte. Wir sollten über die Herausforderungen des Kantons sprechen und die Persönlichkeiten, die diese Aufgaben meistern können. Staatsratswahlen sind Majorz-

wahlen. Es braucht Kandidaten mit Fähigkeiten und beruflichen und privaten Lebenserfahrungen. Übrigens: Wenn wir über Minderheiten sprechen, sollten wir auch über die Berggebiete sprechen. Ich bin ein Vertreter für das Berggebiet.

Sind alle relevanten politischen Kräfte in der Regierung vertreten, fördert das den Wettbewerb der Ideen. Wo sehen Sie Vorteile, wenn eine Partei die absolute Mehrheit hat?

Gaudin: Der Kanton Wallis hat sich in den letzten Jahren gut entwickelt, der Staatsrat hat einen guten Job gemacht – mit drei Vertretern der C-Parteien. Die C-Familie sorgt für Stabilität. Das ist wichtig in Zeiten wie diesen.

Eine Standortqualitätsanalyse zeigt, dass das Wallis diesbezüglich an letzter Stelle aller Kantone liegt. Eine absolute Mehrheit in der Exekutive ist anscheinend nicht förderlich für die Wirtschaftsattraktivität eines Kantons.

Es stimmt, dass wir die wirtschaftliche Attraktivität des Kantons verbessern müssen. Genau hier könnte ich als Wirtschaftsvertreter meine Kompetenzen einbringen.

Ruppen: Fakt ist, dass wir bezüglich wirtschaftlicher Standortattraktivität auf dem letzten Platz sind. Untersucht wurde unter anderem die Steuerbelastung und die Verkehrerschliessung. Das Wallis hat noch viel zu tun.

Franz Ruppen, wieso äussert sich die SVPO nicht zum Appell ihrer Unterwalliser Parteikollegen für einen Staatsrat mit nur zwei C-Sitzen?

Die Ziele der SVPO sind klar: die Rückkehr der SVP in die Regierung und der zweite Ober-

walliser Sitz. Alles andere entscheidet das Volk.

Braucht es einen Minderheitenschutz im Grossen Rat?

Reynard: Nicht im Parlament. Aber in der Regierung und allenfalls auch für den Ständerat.

Ruppen: Ganz klar ja.

Gaudin: Nicht für das Parlament, aber für den Staatsrat.

Sieben Staatsräte oder fünf?

Gaudin: Sieben.

Ruppen: Sieben. Aus Oberwalliser Sicht wäre es für die Zukunft besser, zwei von sieben halten zu können als einen von fünf.

Reynard: Ich teile diese Meinung.

Sollte man die Restaurants sofort öffnen?

Gaudin: Ja, so schnell wie möglich.

Ruppen: Ja. Die SVP setzt sich schon seit Längerem konsequent für die Öffnung der Restaurants ein.

Reynard: So schnell wie möglich, aber das muss der Bundesrat mit seinen Experten entscheiden.

Den Netzausbau mit 5G forcieren?

Reynard: Nein, es braucht ein Moratorium.

Ruppen: Die Widerstände in der Bevölkerung sind gross, darauf muss man Rücksicht nehmen. Und es dürfen keine Antennen in der Nähe von Schulen oder bewohnten Häusern aufgestellt werden.

Gaudin: Nicht forcieren, aber ausbauen. Wir brauchen diese Technologie.

Ihr wichtigstes Ziel, wenn Sie gewählt werden?

Gaudin: Die Organisation und Führung unserer Verwaltung verbessern und effizienter gestalten.

Ruppen: Die Autobahn im Wallis fertigstellen.

Reynard: Mehr Unterstützung für die Familien, eine bessere Familienpolitik.